Vichères, ein verlassener - und wiederentdeckter Walliser Weiler

Autor(en): **Crettol, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **65 (1970)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-174164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vichères, ein verlassener – und wiedererweckter Walliser Weiler

Vichères – wo liegt dieser Ort? werden Sie fragen. Nun, Sie besteigen in Martigny oder Orsières den Postcar, der Sie das Entremonttal aufwärts dem Grossen St. Bernhard entgegenführt. Bald schon erreichen Sie Liddes, ein friedliches Dorf, das mit seinen Holz- und Steinbauten, seinen Kapellen und seiner Kirche eine breite Terrasse östlich über dem Taleinschnitt der Drance besetzt. Kurz zuvor werden Sie rechts in der Höhe, jenseits des Baches, einen am Steilhang klebenden Weiler bemerkt haben. Und da haben Sie die gesuchte Bergsiedlung vor sich gehabt: Vichères, das 1450 m hoch gelegene Dörfchen, das in seiner Funktion erlöschte und u. a. dank der Fürsorge des Heimatschutzes nun zu neuem Leben auferweckt worden ist.

Ein totes Bergdorf

Ein schlechter Pfad nur verband vor kurzem noch Vichères mit Liddes. Der abseitige Weiler zählte zur letzten Jahrhundertwende immerhin rund hundert Bewohner. Sie ernährten sich von einheimischen Produkten: Roggenbrot, Milch, Käse, Fleisch und Wild, etwas Gemüse; d. h. vom Ertrag der Alpwirtschaft, eines bescheidenen Getreide- und Gartenbaus und der Jagd. Je länger je weniger hielt es die Bevölkerung in den kargen Verhältnissen aus. Zumal die jungen Leute lockte der bessere Verdienst im Tale, im Unterland. 1954 lebten noch 13 Seelen zu Vichères, 1964 gab es noch einen einzigen Bewohner(!), den ehemaligen Lehrer, der längst keine Schüler mehr zu unterrichten brauchte – die Schulstube blieb leer, und bald blieb es der ganze Ort. Langsam, aber sicher starb Vichères. Mauern senkten sich, Kamine stürzten ein, das Wasser begann durch die Dächer zu tropfen, eines nach dem andern drohten die Gebäude zu zerfallen. Nicht genug damit: Spekulanten witterten leichte Beute, sie fingen an, Speicher, Scheunen, Holzlauben anzukaufen, sie abzubrechen und wegzuschaffen, um sie in fremder Umgebung, verändert, als Ferienhäuschen wieder aufzurichten und an den Mann zu bringen. Wenig hätte gefehlt, und ein Dörfchen des Entremonttales hätte zu bestehen aufgehört.

Ein Walliser Industrieller brachte Hilfe

Da kam noch zur rechten Zeit Hilfe. Edmond Joris, ein Walliser Industrieller, suchte die ausgewanderten Land- und Hausbesitzer von seiner mit Mut und Initiative verfochtenen Idee zu überzeugen, Vichères in einen kleinen, doch bezaubernden, gerade ob seiner Einfachheit und seinem landschaftlichen Reiz geschätzten Ferienort zu verwandeln. Seine Gesprächspartner schöpften schliesslich Vertrauen, und sie übertrugen ihm, im Einverständnis mit der Gemeinde Liddes, zu der Vichères gehört, ihre Gebäude und ihr Land zu Eigentum, zum ersten und einzigen Mal Gewinn in Form klingender Münzen daraus ziehend. In einem vom 27. Januar 1965 datierten Schreiben gab die Gemeinde Herrn Joris grünes Licht für die Verwirklichung seines Planes; für diesen ihren weitsichtigen Beschluss, der für Vichères neue Möglichkeiten eröffnete und dessen Wiederaufblühen in die Wege leitete, verdient sie hohes Lob. Zur Bedingung wurde dabei gestellt, der überlieferte Charakter des Bergdorfes sei unbedingt zu wahren, der Originalaspekt der Gebäude nicht zu verändern; überdies wurde ein striktes Verbot für den Bau weiterer Häuser zumindest an der Ost-, Süd- und Westseite des Weilers erlassen.

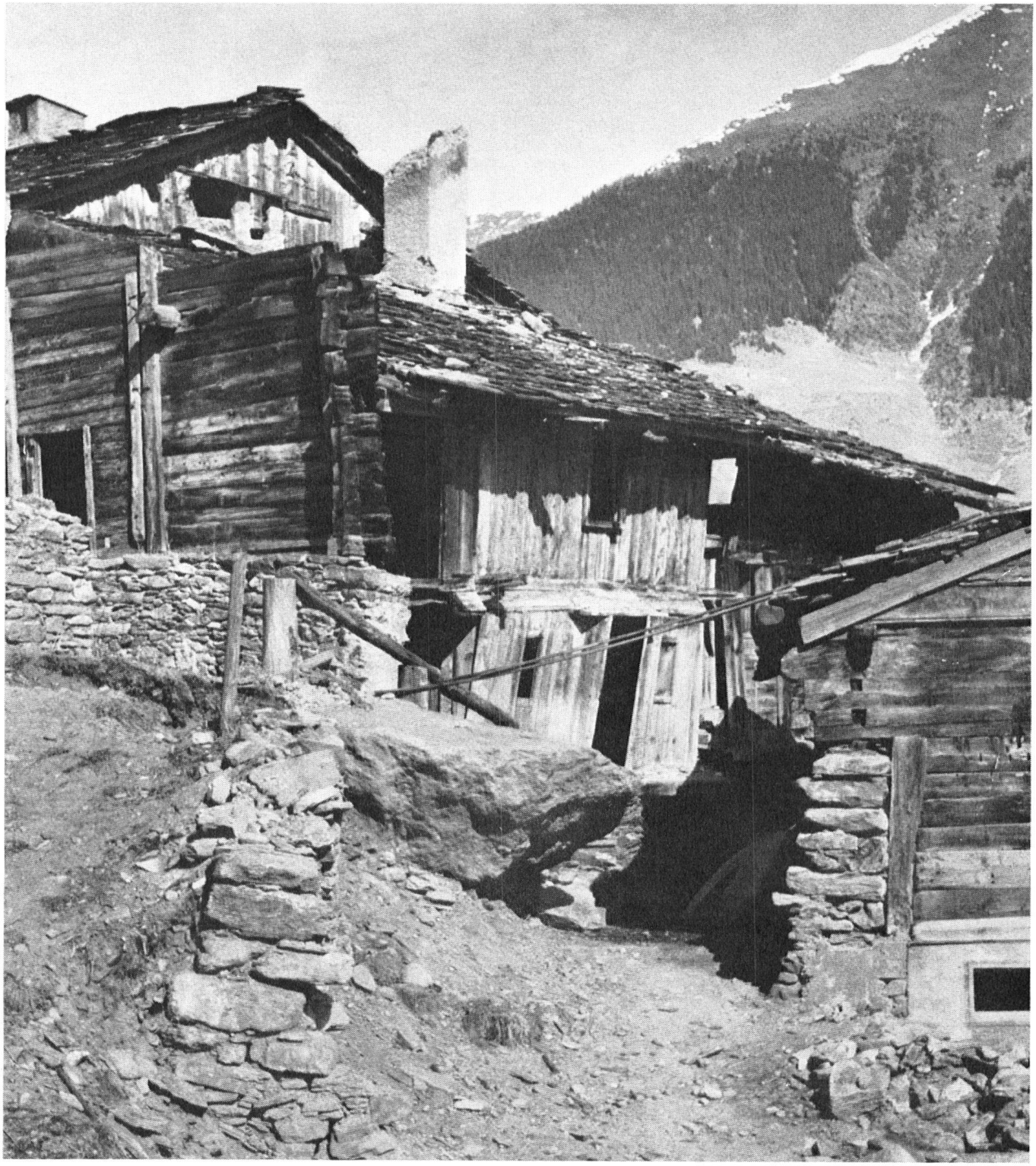
Vichères gerettet

Mehr noch als gerettet! Wie das Chalet von Abbé Bovet ist der Weiler schöner geworden als er sich einst präsentierte. Der Walliser Heimatschutz, der die Restaurierung unterstützte, hat darauf geachtet, dass die ursprüngliche Architektur gewahrt blieb, die Häuser in ihrem äussern Bestand nicht verändert wurden und dass Neues, wo es sich aufdrängte, sich dem Überlieferten gut eingliederte. So sind Heustadel und Kornspeicher zwar in Ferienwohnungen transformiert worden; ein neues, dreistöckiges Restaurant ist erstanden; die Trinkwasserzuführung und die Kanalisation sind saniert worden – all dies in sehr ansprechender, das Siedlungsbild nicht verletzender Weise. Man darf daher von einem sowohl volkswirtschaftlich wie ästhetisch wohlgeglückten Unternehmen sprechen, das beispielhaft wirkt.

G. Crettol (übers. E. Schw.)

Der in seinem Baubestand restaurierte, zum Feriendörfchen gewordene Weiler Vichères bei Liddes. Die treppenartigen Stufen am Wiesenhang deuten auf den einst hier verbreiteten Ackerbau.





Dem Verfall nahe stand die ganze Siedlung – das Bild sagt es deutlich!

Seite rechts oben: Die Gebäude waren leer; 1964 gab es noch einen einzigen Bewohner.
Unten: Zur rechten Zeit noch kam glücklicherweise Hilfe, und es konnte mit dem Umbau begonnen werden – unter der Bedingung freilich, dass der überlieferte Charakter des Bergdorfes nicht verändert werde.











Wohl sind Heustadel und Kornspeicher gleich wie die alten Wohngebäude in Ferienhäuser transformiert worden, auch ist ein neues, dreistöckiges Restaurant erstanden; doch hat man das hergebrachte Siedlungsbild respektiert.

Seite links: Heute präsentiert sich Vichères wieder wohnlich. Ein neues Strässchen sorgt für rasche Verbindung mit Liddes und der St.-Bernhard-Strasse.